Kann man die Trauben tiefer hängen?

Autor(en): **Altofer, Hans**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **48 (1991)**

Heft 4

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Sport beginnt die 700-Jahrfeier

Heinz Keller, Direktor ESSM

Das Ankratzen der helvetischen Patina gehört im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten in vielen Bevölkerungskreisen zur zeitgemässen Aktivität. Die einschlägigen Kernsätze aus Frischs «Dienstbüchlein» und die etwas überhebliche, depressive Heiterkeit unseres Adolf Muschg sind mir nach einigen geduldig angehörten Festansprachen wieder geläufig. Die Palette der Wertungen reicht am Ende des ersten Drittels der Jubiläumsfeierlichkeiten vom «Trauer-Fall Schweiz» bis hin zur «Notgemeinschaft Helvetien». Unser nationales Selbstverständnis scheint bei unseren Rednern und Schreibern weitherum angeschlagen zu sein. Unsere kulturelle Vielfalt mag vielleicht leben – wie das Nationale Forschungsprogramm Nr. 21 zu belegen versucht, – die nationale Identität wirkt aber kränklich und schwächlich...

Inmitten dieser Grau- und Misstöne will am 6. April «Sport Schweiz» seine Aktivitäten beginnen. Unter dem anspruchsvollen Thema *«Begegnung»* sollen vier nationale und wohl Hunderte von kantonalen und lokalen Ereignissen uns einige unserer kulturellen, sportlichen Gemeinsamkeiten erleben lassen. Am Anfang – am 6. April 1991 – steht eine Stafette mit Start im Zentrum der Schweiz. Der Lauf führt in zwölf Grenzorte. Von der Mitte zum Rand – Symbol der *Öffnung?* Das Überschreiten jeder Kantonsgrenze soll immer mit einem besonderen Anlass verbunden werden. Grenzüberschreitung – Symbol des *Aus-sich-Heraustretens?* In rund 1200 Gemeinden engagieren sich Tausende von sogenannten Funktionären zum guten Gelingen. Verständnis eines *gemeinsamen Zieles?* Im Zentrum der Organisation wirkt in aller Stille ein für den eindrücklichen Grossanlass verantwortliches Ehepaar. Nur wenige wissen davon. – Bescheidenheit? Gewiss, aber auch Kompetenz! Rekapitulieren wir die etwas konstruierten Voraussetzungen für den Begriff «Begegnung»: Öffnung – Aus-sich-Heraustreten – gemeinsame Ziele – Bescheidenheit. Ich bin überzeugt, dass guter Sport (auch) im Jubiläumsjahr weiterhin eine seiner Grundfunktionen diskret und fein wird erfüllen können: Gute Begegnungen zu ermöglichen. Konstruktive erlebnisreiche Begegnungen durch Sport, die mit ihren Farben aus dem Grau der Jubiläumsdepressionen herausleuchten werden. Vive la Suisse – et vive le sport! ■

700 Jahre Confœderatio Helvetica

Kann man die Trauben tiefer hängen?

Hans Altorfer

In einigen Ländern findet gegenwärtig ein grosses Umdenken statt. Wenigstens darf man das aus entsprechenden Pressemeldungen schliessen. Das gilt speziell für einige Länder, in denen der Dopingschlamassel mit aller Macht an die Oberfläche gedrungen ist. Hans Hansen, Präsident des Deutschen Sportbundes (DSB): «Machen wir kurzen Prozess mit der Leistungsmanipulation.» Und: «Unser Credo heisst nicht, Sportnation Nr. 1 zu werden». Schön gesagt.

Die allgemeine Erwartungshaltung von Athleten, aber auch von Funktionären, Medien, Freunden, Bekannten und Publikum, meist als sogenanntes Umfeld bezeichnet, ist einer der Gründe für das Steigerungskarussel der Leistungen im Sport. Wenn andere eine bestimmte Marke übertreffen, so will ich doch mindestens so weit kommen, wenn nicht weiter. Das ist die Philosphie des Wettkampfsportes überhaupt: Man will besser sein als der andere. Sie deckt sich mit der Lebensphilosophie der sogenannt zivilisierten Welt. Es gibt neben dem Bild von den hoch hängenden Trauben ein amerikanisches Sprichwort, das in die gleiche Richtung zielt: Warum nur bis zur Türe schauen, wenn draussen die Sterne scheinen. Im Sport sind diese Sterne der Weltrekord oder der höchste Titel.

Das wird auch in Zukunft so bleiben, und daran ist grundsätzlich auch nichts auszusetzen. Wir können ja nicht unsere ganze Lebenseinstellung umdrehen. Sie hat uns auch eine Reihe von höchst positiven und segensreichen Errungenschaften gebracht. Es kommt wohl ausschliesslich auf den Weg an, den man auf der Reise zu den Sternen einschlägt, auf die Leitplanken, die man einhält. Und eine davon müsste heissen: Ich schaffe es selber, mit eigenen Kräften. Ich brauche keine leistungsfördernde Chemie.

Aber die Haltung des Umfeldes ist natürlich ausserordentlich wichtig. Solange die Verurteilung bei Fehlleistungen oder mangelnden Leistungen, die dann die hochhängenden Trauben eben nicht erreichen lassen, in aller Öffentlichkeit im gleichen Masse wie bisher stattfindet, solange der psychische Druck so gross ist, solange auch materieller Druck und Anreiz sich ständig steigern, solange können wir von einem Athleten auch nicht einfach erwarten, dass er jegliche Leistungsmanipulation von sich weist. Wer von uns wäre denn vor allen Versuchungen gefeit?

Der saubere Weg zu den Trauben oder den Sternen darf nicht der einsame Weg eines Athleten sein. Dieser saubere Weg muss vom ganzen Umfeld, von den Verbänden, den Medizinern, den Medien, den Sponsoren, von uns allen wohl gefordert, aber auch gefördert und belohnt werden. Noch besser wäre, er würde vorgelebt. Aber das ist wohl zu sehr Utopie.

Fairer Sport heisst auch faires Verhalten gegenüber der Leistung eines Athleten. ■